P. o. germ.
771
l

P. o. germ.
771 l

Kretschmann

O. germ.
771 b

P.O.germ. 771 l

K. F. Kretschmann

Epigramme.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung,
1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

den Leser.

So geringfügig die Dichtart der Epigramme scheinen mag; so hat sie doch wohl ihre Schwierigkeiten so gut als eine andre. Ein ganzes Buch voll zu schreiben, muß vollends — wo nicht eine undankbare — doch eine wirkliche Arbeit seyn. Schon die Kunst der schicklichen Nebeneinanderstellung, (sonst eine Sträußermädchen-Kunst,) erhebt sich hier zum großen Erforderniß. Zwar, wer wird auch aus Ernst und Vorsatz

5

ein ganzes Buch Sinngedichte schreiben? Ich bewundre, wie es Logau vermochte, der außer seinen richtig gezählten dreytausend Epigrammen und einer Zugabe von etlichen Hunderten, noch währenden Druckes über drittehalbhundert Stück verfertigte. Martials Nachlaß beträgt über funfzehnhundert Sinngedichte; und Owens ist nicht geringhaltiger. Abgerechnet, was bey allen dreyen platt, Wortspiel, Anagramm oder Chronodistichon ist; bleibt unser Vater Logau immer noch der vorzüglichste. Wernicke nimmt gleich nach ihm seinen Platz ein.

Der Verfasser nachfolgender kleinen Sammlung ist weit entfernt, mit Epigrammatisten dieser Art im mindesten wetteifern zu wollen. Alle seine Sinngedichte sind Kinder des Zufalls und der Laune, kamen ohne Drang, ohne Mühe, und ihre Entstehungs-Epoche nimmt wenigstens einen Raum von funfzehn Jahren ein. Ein Theil dieser Schnörkel gerieth in unsre Almanache. Der Verfasser hat wenigstens nicht geeilt, eine Sammlung des Seinigen zu veranstalteu.

Des Seinigen? Ich habe geirrt. Das Publikum wird leicht gewahr wer-

den, daß ein Theil dieser Kleinigkeiten nur auf teutschen Boden verpflanzt wurde. Vielleicht ist manches neue darunter: aber wer kann für alle Einfälle stehn?

Epigramme.

Fragment eines Gesprächs.

„Was aber thätest du, wenn du ein Krö-
sus würdest?“ —
Wie fällt dir dieses Räthsel ein?
Sprich doch, wenn du ein Löwe würdest:
Wie wirst du thun? Was wirst du seyn?

Erster Kuß von Doris.

Dieß nennst du einen Kuß? Mein Leben,
Dieß nenn' ich, nur die Lust nach mehrern
Küssen geben.

Der rothbackigte Bullus.

„Bullus, sagst du, schämt sich nicht?
„Sieh doch an, sein roth Gesicht. —"
Freund, du irrst: das ist der Wein,
Der sich schämt in ihm zu seyn.

Phantasus.

Ganz für Empfindsamkeit ist Phantasus geboren.
Wie weit und groß ist seines Herzens Kraft!
Er hat der Cidli Treue zugeschworen,
Und Abadonnen Brüderschaft.

Der Westphale im vorigen Kriege.

O Freyheit, und, o Vaterland!
(Rief Hackow aus Westphalenland:)
Was hilft's, daß ich, entfernt von Weib und Kindern, kriege,
In Schlesien und Böhmen siege?
Indeß der Franzmann froh in meinen Kammern ist,
Und mir die besten Schinken frißt!

Die hübsche Köchinn.

Ein junges Mädchen von achtzehn Jahren,
Weiß von Gesicht und Brust, und schwarz von
Augen und Haaren,
Nimmst du zu deiner Küchenschaft? — —
Schalk! du bist gar zu leckerhaft!

Lykander.

Lykandern ward in seinen schönsten Tagen
Ein liebes Mädchen vorgeschlagen,
So wie der Frühling jung und schön:
Doch voller Stolz ließ er sie gehn.

Auch ward in seinen reifern Tagen
Ihm noch ein Mädchen angetragen;
Reif, wie der Sommer selbst, war sie:
Allein, voll Hoffnung, ließ er sie.

Drauf ward in seines Herbstes Tagen
Ihm eine Wittwe vorgeschlagen;
Lucina von Gestalt, Pomona von Gesicht:
Voll Eckels noch, wählt' er sie nicht.

Das Alter kam mit trübern Tagen:
Und ungeprüft und auch unangetragen,
Nahm er aus Ungeduld, selbst häßlich und selbst alt,
Das dürrste Mütterchen, den Winter an Gestalt.

Auf Neran, den Bluhmisten.

Sein Leben ist nur Nelkenflör,
Sein ganzes Glück in Nelkensaamen.
Kaum bricht die junge Knospe vor,
So sinnt er schon auf neue Namen.
„Hier, die Possierliche, (so sprach er jüngst:) wohlan,
„Wie nenn' ich diese?“ — Hm! Benenne sie — Neran.

Auf einen Arzt.

Telesphorus, der Arzt, (o haltet ihn in Ehren!)
Entschließt sich nie zu freyn, und schwört auf den Entschluß.
Der Arzt Telesphorus hat Recht: die Welt vermehren,
Das ist kein Werk für einen Medicus.

Dessen Grabschrift.

Steh, Wandrer! Lies und sey vergnügt,
Obgleich ein Arzt dicht vor dir liegt.
Er ruht, durch den so viele ruhn.
Geh nur getrost: er darf nichts thun!

Ein guter Rath.

Ihr Schönen, wünscht ihr wohl recht heiß
geliebt zu seyn?
So sparet kärglich eure Küsse:
Uns Männern eckelt leicht vor allzuvieler
Süße.

Ihr Schönen, wünscht ihr wohl recht treu
geliebt zu seyn?
So seyd nicht strenger, als es sich gebühret:
Denn wo die Hofnung sich verlieret,
Wie könnte da die Liebe seyn?

Das Epitaphium.

Der reiche Max verstirbt. Sein Testament
gewärtigt
Dem, der die beste Grabschrift fertigt,
Zweyhundert Thaler Honorarium.
Nichts kann so leicht erworben werden.
Zählt immer auf! — Hier liegt — der größte
Narr auf Erden.
Gebt her: hier ist das Epitaphium.

Myrtill an Phillis.

Ich bat, o Phillis, dich zu küssen,
Mit Seufzern, ließ ein Thränchen fließen,
Und du — du weißt es wohl — du widerstandst
nicht sehr.
Ist dieß der Preiß, mein Schatz; so küssen
wir uns mehr!

An den neidischen Procill.

Mich will ein schönes Kind; sie selber trug mirs an:
So blond, so zart, so rein, wie ein gewaschner Schwan.
Doch hab' ich eine schon, mit schwarzem Aug' und Haaren;
Und beide sind nicht arm, und beide jung von Jahren;
Und beide, beide lieben mich! — —
Wie nun, Procill? Wenn henkst du dich?

An einem Brunnen.

Fleuß hin in Friede, klares Wasser!
Ich bin dein Freund nicht, noch dein Hasser,
Doch wärst du auch, wie Pindar spricht,
Das edelste der Elemente;
Beym Evius! doch glaub' ich nicht,
Daß je ein Sterblicher ihm den Geschmack
nicht gönnte.

Die redende Grabschrift.

Xantilla (hab' ich nicht gelacht!)
Sezt ihrem Sokratill ein Grabmal voller Pracht,
Und fügt die Worte schlau hinzu:
Xantilla bracht' ihn hie zur Ruh.
Der Küster, der mirs wies, sah zwar den Sinn nicht ein:
Doch kann er deutlicher wohl seyn?

An Doris, beym Frühlingsanfange.

Weißt du wohl, mein schönes Kind,
Daß schon Gras und Bluhmen sind?
Daß, geschmückt wie eine Braut,
Schon mein Gärtchen Leberkraut,
Manches Sprößchen, manches Blatt,
Bald vielleicht auch Veilchen hat?
Weißt du, daß des Gärtchens Herr
Freundlicher und fröhlicher
Seit der lezten Rosenzeit
Nimmer war, als eben heut? —
Weißt du's nicht; wohlan, so sage
Dir es dieser Bluhmenstrauß;
Denn ich las ihn unter Hundert,
So wie Doris unter Tausend, aus.

An einen Geizigen.

Was weinst du, wirthlicher Opal? —
Weil dich dein eigner Sohn bestahl? —
So wußtest du nicht lange schon,
Der Diebstahl sey des Geizes Sohn?

An Dorilis.

Wie grausam, Dorilis, bestrafst du meinen Scherz!
Ich nahm dir einen Kuß: und du nimmst mir das Herz.

Der Insektensammler.

Wie fleißig ist der brave Hein,
Der Nimrod bunter Schmetterlinge!
Stolz überzählt er ihre Reihn,
Und alles sonst däucht ihm geringe.
Ihr Schmetterlinge! und, o Hein!
Ihr Sterne! Sonnen! und ihr Erden!
Wollt ihr von ihm bewundert seyn? —
So müßt ihr Schmetterlinge werden.

An Einen.

Du wachest manche Nacht bey übermäßgem
Wein;
Doch Cato that das auch; es ist dir zu verzeihn.
Du Trunkenbold hast uns manch elend Lied
gegeben:
Das that auch Cicero; drum ist dirs zu vergeben.
Doch lobst du dein Geschwätz, und bist des
Schwelgens froh:
Und dieß that Cato nicht, und auch nicht Cicero.

An einen Ehemann.

Sprich, warum hast du dir dieß böse Weib
genommen?
Konntst du die Schwindsucht nicht um leichtern
Preiß bekommen?

An einen Fieberkranken.

Du wunderst dich, warum dein Fieber dich
nicht läßt?
Es schmaust mit dir an jedem Fest;
Es ißt sich satt an Obst und Trauben;
Es trinket deinen besten Wein;
Es schläft mit dir in Rosenlauben,
Und badet sich, und salbt sich ein.
Kann sich Anakreon glückseliger befinden?
Und du verlangst, es soll ein Thor seyn und
verschwinden?

Momus.

Das Herz vom Gift des Spottes voll,
Trat Momus, jüngst erst, zum Apoll:
„Du hast, erhabner Musenrichter,
„Selbst in Teutonien dein Reich:
„Doch nenn' einmal mir einen teutschen Dich-
„ter,
„Den, immer seiner Größe gleich,
„Des Reimes Irrlicht nie verleitet;
„Mit jeder Schwierigkeit als Ueberwinder
„streitet;
„Der noch natürlich ist,
„Je strenger er sich richtet;
„Kurz, der den langen Zwist
„Der Arbeit mit der Anmuth schlichtet;
„Von Großen hochgeschätzt, doch ihnen nie-
„mals feil;

»An dessen Liedern keinen Theil
»Neid, Schwelgerey noch Thorheit nahmen,
»Kurz, den im Tode selbst nicht Eine Zeile
»nagt?«

Da nannt' Apollo Gellerts Namen:
Und Momus schämte sich, daß er zu spät gefragt.

Irus an die Diebe.

Nächtliche Forscher fremder Güter,
Flieht des berühmten Irus Haus!
Das Haus hat einen treuen Hüter:
Die Armuth selbst jagt euch hinaus.

Der muntre Alte.

Jung war er faul; alt ist er flink:
Die Raupe wird ein Schmetterling.

An die Liebe.

Mit Recht vergleicht man deine Triebe
Dem Feuerelement, o Liebe!
Kömmt man zu nah, so brennt es an:
Tritt man zu fern; so frieret man.

An die Rose.

Wie kömmt es, daß du schöner bist,
Als alle deine Schwestern prangen?
Hat etwa doppelt dich Cyther' aus Neid geküßt,
Damit der Rosen Glanz auf meiner Doris Wangen,
Im ganzen liebeheilgen May
Nicht göttlicher als ihre Bluhme sey?

Halsgericht über Mäven.

Sonst buhlt' er mit der Frau, und ließ die Musen ruhn,
Drauf ließ er seine Frau; schleicht nach den Musen nun.
O fünfter Kaiser Karl, wie soll man Mäven thun?

An Lentin, den alten Stutzer.

Hör auf, dich jugendlich zu schminken,
Und schwärze nicht dieß graue Haar;
Hör auf, den Mädchen zuzuwinken,
Als hätt' es noch mit dir Gefahr!
Und spiele nicht mehr den Betrüger
Der lächerlichsten Art,
Und zause nicht dem todten Tieger
So lüderlich den Bart!

Der Dichter für alle Jahrszeiten.

O preist den wackern Dichter doch:
Kein solcher Dichter lebte noch!
Im Lenze sinnet er auf Lieder;
Schreibt sie spät erst im Sommer nieder;
Im Herbste feilt er sie mit Müh;
Des Winters drauf verbrennt er sie.

Der Gerichtshalter.

Seht ihr das scharfe Rachschwert blinken?
Hand auf den Mund! Der Richter sitzt,
Schlagend den rechten Fuß über den linken,
Grisgramend wie ein Leu, und schwitzt.
O Heil dem Dorfe, Heil dem Lande,
Wo solch ein Tugendrächer ist!
Gewiß zerstört er eine Bande,
Verurtheilt einen Nicol List
Zum Beil, zum Feuer und zur Schnure; —
Getrost! so schlimm ists nicht gemeynt:
Denn es erscheint
Nur eine arme kleine Hure.

Die unzeitige Kur.

Mein Mädchen ist vor Liebe krank.
Ey! seht mir doch den Arzt mit tausend Freuden eilen:
Und geb' ich ihm nicht bald den Dank;
So wird der Bösewicht mir noch das Mädchen heilen.

Aufgabe für eine Akademie der Wissenschaften.

Die böse Chione, die blöde Hekuba,
Die schwarze Margaris, die gelbe Liria,
Die alle, alle wollen freyn! —
Ihr Herrn, auf eure Doktor-Ehren!
Sollt', ohne Weiber uns zu mehren,
Denn gar kein Mittel seyn?

Belindor.

Belindorn können hundert Mädchen leiden;
Er wird gewünscht, gelockt, bewundert und geküßt.
Weh ihm! Ich mag sein Loos ihm nicht beneiden:
Denn er verdorrt, indem er glücklich ist.

Moselan.

Er ist ein Trinker-König,
Der nasse Moselan;
Auch das ist noch zu wenig;
Er säuft, wie ein Tirann.
Er rief, nach funfzehn Flaschen,
Wie Cajus dürstiglich:
„O hätten alle Flaschen
„Nur Einen Hals für mich!“

Der ausgebreitete Geschmack.

„Freund, der Geschmack wird immer all-
„gemeiner!“
Nunmehro vollends, geb' ichs zu!
„Dieß Messer (frug mich heut der Bartbe-
schneider einer)
„Ist doch nach Ihrem Gout?“

Cupid.

Cupid verließ den Jägerbogen.
Er kam aufs Brachenfeld als Ackersmann gezogen;
Sein Sätuch faßte Weizen gnug,
Und ämsig schritt er hinterm Pflug,
Den seiner Psyche Schmetterlinge zogen.
Er sah empor zum Gott der Götter,
Und lacht' und bat um fruchtbar Wetter:
»O Zevs! damit mein Fleiß gewinnt,
»Gieb Sonnenschein, und Thau und Wind,
»Und gieb mir milden Regen:
»Sonst! — siehst du wohl? ich brauch' ein Rind,
»O Vater Zevs, — Europens wegen.«

Auf eine grobe Satyre.

Grob und verläumdrisch plaudert Matz:
Doch wird er leicht vertheidigt.
Der gute Tropf hört' einst den Satz,
Daß Wahrheit oft beleidigt:
Ist nun der Schluß nicht offenbar:
Das, was beleidigt, ist auch wahr?

Ein Wunsch mit Bedingung.

Umringt von Jubel, Pracht und Glanz,
Sah ich den mächtigen, siegreichen König ziehen;
Er schien beglückt, und schien es ganz:
Ich sah von Heiterkeit und Lust sein Auge glühen.
Wie leicht entstand der Wunsch nicht da:
„Ich möcht' es seyn — wie ich ihn sah.“

Väter wie Dichter.

Warum, o Freund, daß du erstaunet bist,
Weil Phax zum Vater wird, und nicht verehlicht ist?
Siehst du nicht, wie es Baven geht?
Er dichtet viel, und ist doch kein Poet.

Auf Eine.

Da sie zu reden kaum begann,
War schon ein kleiner Hund ihr Mann,
Itzt, da sie älter, groß und rund;
Itzt ist ihr Mann der kleine Hund.

Der Unmodische.

Philint von teutschem Herz und Hand,
Kam jüngst von seiner Flucht aufs Land
Zurück zur Stadt, und wollte freyen.
Ich führt' ihn Kleons Töchtern zu:
Sie tragen ja die höchsten Schuh,
Und Federn wie Theater-Feyen,
Und sind mit Reifen angethan: — —
Er aber blieb mit Zittern stehen,
Kehrt' um, und murrte noch im Gehen:
»Ich wollt' ein Weib, und keinen Hampel-
»mann!«

An einen Verschwender.

Samt hundert Gästen rufst du mich
Zu deinem Mittagsmahl, um deine Pracht zu weisen.
Nicht wahr, beneiden soll ich dich?
Umsonst! Ich werde speisen.

Snorro.

Snorro macht nur, was man macht;
Snorro scheint nur, wie man scheinet;
Snorro lacht nur, wenn man lacht;
Snorro weint nur, weil man weinet.
Snorro wär ein Mensch? O nein,
Snorro muß ein Spiegel seyn!

Die Poetinn.

Die Dichterinn Lisette
Scandirt bey Tisch', und reimt im Bette,
So fließend als geschwind.
Noch murrt der prosaische Sünder,
Ihr Mann (wie Männer sind!)
„Der fließenden Reime was minder;
„Und reinere Wäsche, mein Kind!"

An einen elenden Orator.

Ich nehme hier das Volk zum Zeugen,
Daß du nicht reden kannst, noch schweigen.

An Doris.

Gewiß, du magst dich Amors Muth
Bisweilen widersetzen:
Der Liebe heilge Rosenbluth
Giebt doppeltes Ergötzen,
Wenn auch im Pflücken hier und da,
Ein kleiner Dorn uns sticht.
Ja, Doris: stechen darfst du zwar;
Nur tödten soll es nicht.

An Einen.

Dein Weib ist jung; dein Wein ist alt.
Freund, schmause: Gäste hast du bald.

Amors Bevollmächtigte.

Unwillig kam Cupid zur Mutter hingeflogen.
„Hier (sprach er:) nimm den Pfeil und Bo-
„gen!
„Der Arbeit wird je mehr und mehr.
„Mich haßt die Ruh, mich flieht der Friede;
„Mir Knaben fällt dieß allzuschwer;
„Dein Mavors selbst wird endlich müde!“
Doch als schon sein Gewehr zu Venus Füßen
war,
Da sah er in der Mädchen-Schaar,
Die seiner Mutter Thron umgeben,
Den Sieg in Doris Augen schweben.
„Sieh da! (setzt' er entzückt hinzu:)
„Nun', Mutter, hoff' ich etwas Ruh:
„Dieß Mädchen kann mich oft der Arbeit
überheben.“

Der abgebrannte Reimschmidt.

Fast wars mit unserm Dichter aus:
Der Brand verschlang des Nachts sein Haus;
Der Hausherr selbst fand einen Retter.
O, eure Langmuth, gütgen Götter,
Wird billig übergroß genannt,
Daß nicht der Herr zugleich verbrannt!

P h a n i a.

Die eitle Phania will plötzlich in sich gehen;
Sie ist zur Buße schon, zur Beichte schon bereit:
Ja, sie bestellte sich — erbaulich war's zu sehen —
Erst gestern noch hierzu ein schwarzes Modekleid.

Gespräch.

Das Weib.

Du bist betrübt, mein Mann?

Der Mann.

Worüber könnt' ich lachen?

Das Weib.

Du giebst auch allzubald den bösen Grillen Raum!
Und käm' ein Engel selbst, dich fröhlicher zu machen, — —

Der Mann.

Vor deinem Ende kaum!

Das Grabmal.

Stax dacht' an seine Sterblichkeit,
Und baut' sein Grabmal in der Zeit.
Er hat in einer trocknen Erden
Den Ort zur Gruft sich schon bestellt;
Die Eiche, die der Sarg soll werden,
Ist auch gekauft und schon gefällt:
Die Tugenden aus Pirna's Steinen,
Macht Knöfler ihm, und alle weinen
Untröstlich, obgleich still.
Kurz üm, es fehlt nur eine Sache. —
Sagt ihm, daß ich Grabschriften mache!
Dann kann er sterben, wann er will.

Philets Bibliothek.

Der rasende Menalk, der dumme Mävius,
Der wassersüchtge Tläps, der Schwärmer Attilus,
Und hunderte von Bavs gebrechlichem Gelichter,
Sind deines Büchersaales Dichter.
Unglücklicher Philet!
Ist das ein Büchersaal? — Das ist ein Lazareth!

Auf eine nackende Marie Magdalene von Correggio.

Weg von der Welt, hoch in die Lüfte
Ein Blick voll Zärtlichkeit und Schmerz!
Doch — welcher Zauber ihrer Hüfte!
Und welch ein Busen um ihr Herz! —
Correggio, (mit allen Ehren
Sey deines Meisterstücks gedacht!)
Dein Vorsatz war vielleicht, viel Sünder zu bekehren:
Doch deine Kunst hat Uebel ärger gemacht.

Amts-Regel.

Zur Ueberlist wird allzuleicht,
Bald oder spät, sich Bosheit halten.
Wer wie der Fuchs ein Amt erschleicht,
Der wird es als ein Wolf verwalten.

Clitus.

Beziere, spiegelt euch an diesem edlen Bilde!
Der Große war sein Herr, und Clitus hieß der Milde.
Ein Beyspiel für das Land, und treuer Rath am Thron,
Belohnt' er das Verdienst, und nahm selbst keinen Lohn.
Für jedermann gerecht, war er's zu allen Zeiten;
Die Guten liebten ihn, wie ihn die Bösen scheuten;
Er gab den Armen gern Gehör;
Er liebte Wissenschaft, und hat sich nie gerochen.
Ach! aber Clitus ist nicht mehr:
Sein Herr hat ihn mit eigner Hand erstochen.

Epicedion eines liebgewesenen Hundes.

Ich biß den Bettler und den Dieb:
Doch Stutzer durften kühn mir trauen.
Drum war ich meinem Herren lieb;
Und auch der Frauen.

Abstand der Zeiten.

Kleider voll Goldes und Kupfer im Beutel;
Spiele sehr gründlich, Moralen sehr eitel;
Wein in Gedichten, und Wasser im Glase;
Lustig der Uhu, und traurig der Hase;
Trunkene Platons und nüchterne Petronen;
Freundliche Krieger und tapfre Kanonen;
Wenig Natur, aber mehrere Künste;
Großes Verlieren bey schlechtem Gewinnste;
Seltene Früchte, doch alles voll Blüte;
Größe zwar nirgends: doch Niedlichkeit! —
Siehst du nun, Bruder Griech' und Quirite,
Den Abstand deiner und unsrer Zeit?

Geizige und Verschwender.

Verdammter Durst nach Gold,
Wohin bringst du die Herzen?
Und, o verdammte Herzen,
Wohin bringt ihr das Gold?

Auf Edo, den Fresser.

Edo, dieses Wunderthier,
Hat fünf Mäuler aufzuweisen.
Händ' und Augen machen vier;
Dann der Mund: und alle speisen.

Richardsons Clarisse.

O Richardson! Die Menschheit ruft um Rache!
Ich — o vergieb mir! — rufe mit.
Wer mag es ausstehn, daß der Drache
Den Engel Michael mit Füßen tritt?

Epicedion.

Mäv ist todt, und Thrax begraben:
Ist es doch
Als sollten noch
Aller Ohren Friede haben.
Aber doch — —
Bav lebet noch!

Die Antipathie.

Der Elephant, den Tieger scheun,
Entsetzet sich vor einem Schwein;
Kaum, daß der schwache Haushahn schreyet,
So reißen Löwen aus:
Auch Dora, die sich nicht vor zwanzig Männern scheuet,
Erschrickt vor einer Maus.

Salomons Löwen.

Es hatte König Salomon
Zwölf Löwen rings um seinen Thron.
Nur zwölfe? Falls ich richtig seh',
Hat mancher Thron weit mehrere.

Die unerklärbare Erscheinung.

Kein Schäfer kann so dringend seyn,
Als Veit bey seiner alten Magelone:
Er eilt, mit ihr getraut zu seyn,
Mit ihr, der geizgen Wittwen Krone.
„Vielleicht, daß Wollust, daß Gestalt, —?“
Nichts minder: denn sie ist ein Mittel fürs
Gelusten!
„Ey nun, was treibt ihn sonst so mit Ge-
„walt? —“
Ich wüßte nicht! Es wäre denn ihr Husten.

Auf den Leyermann Bav.

Die Mädchen alle, zwey um zwey,
Sind, sagt man, eitel, ungetreu.
Warum sang doch Ovid
Von so verhaßten Dingen?
Ihr Mädchens, immer zwey um zwey
Falsch, eitel, flatternd, ungetreu,
Euch sollte mit seinem Dudeldey
Der Barde Bav besingen.

An Rufin.

Wir kennen deine Pracht, dein Fahrniß, deine Lehne;
Man liebt dich für dein Geld, und preiset dich zur Fröhne:
Doch darum spotte nicht des Aermern neben dir.
Mehr hatte Dydimus, und mehr noch hat Argir!

Auf Nerinens Tod.

Sie starb. An ihrem Leichensteine
Ward Amor seiner Banden frey.
Nun sind der Musen wieder neune,
Und der Grazien drey.

An eine alte Kokette.

Mal deine Wangen nur, und färbe deine Haare,
Verbirg die welke Brust, verhehle funfzig Jahre,
Und schwöre dein Gesicht weit jünger, als es ist.
Doch lügst du dich nicht von der Bahre:
Der Tod weiß gut, wie alt du bist!

An meinen Hund.

Pfuy, Nettchen! Wie? du leckst Lavernen
Die Hand, ja was noch mehr, den Mund?
Das magst du wohl von Staxen lernen:
Doch schickt sich das für meinen Hund?

Die glückliche Nachfahrt.

Von Kuchen satt, von Biere dick,
Gieng Schlau mit Kunz aufs Dorf zurück:
Sein Weib vorher. „Heh! fluchte Schlau,
„Der Teufel ist mit meiner Frau
„Auf und davon geeilt!“
Ho! (wankte Kunz einher und sprach:)
Gevatter, nur nicht erst gemault:
Wir kommen ihr wohl nach!

Der Kritikaster und der Dichter.

„So kurz als möglich, Freund!
„Dann erst ist's Sinngedicht.“ —
Kokles, du bist nicht klug!
Nun, kürzer kann man nicht!

Anschlagszettel an die Glückswege.

Nicht Kunst, und Weisheit nicht, verstehn den Weg zum Glück;
Selbst biedre Redlichkeit führt eher dich zurück.
Drückt dich die Armuth itzt; sie wird nie von dir weichen!
Denn zu Vermögen kömmt heut niemand als die Reichen.

An Lais.

Deine Venusgestalt, o Lais,
Die gebar dir großen Ruhm:
Doch die Mutter, die böse Mutter
Bracht' ihr Kind bald wieder um.

Epilogus.

Ein Lob, das alle Fehler uns verschweigt,
Ist wie der fette Frühlingsregen,
Der allzustark die Felder säugt;
Er tödtet sie durch Segen.
Doch Tadel, die an Galle reich
Mehr zu beschämen als zu bessern suchten,
Sind schlossenvollen Wettern gleich:
Sie stürmen Saaten ein, anstatt sie zu befruchten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ein Lob, zu rein für Schmeicheley,
Erweckt uns, wie die Flur der May;
Und Wahrheit ohn' Erbittern
Ruft unsre Kraft empor gleich fruchtenden Gewittern.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kretschmann, Karl Friedrich,

Epigramme

Leipzig 1779

P.o.germ. 771 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113116-6
VD18 15332438